

Der Hock : eine schillernde Parodie bei grosser Hitze

Autor(en): **R.N.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 34

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-486374>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER HOCK

Eine schillernde Parodie bei großer Hitze

Nach des Tages Werk von hinnen
Geht der Vater. Er sitzt breit
Und bequem im Wirtshaus drinnen.

Vor dem Hocke
Startbereit
Ward zitiert
Ungeniert
Schillers «Glocke»:
«Wohl, nun kann der Guß beginnen!»

+

Ob er dunkel oder hell
Trinkt, mit Alkoholes Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten,
Und das Unglück schreitet schnell.

+

Wohlfätig sein kann seine Macht,
Genießt man wenig mit Bedacht.
Wer besinnungslos zu Werke
Geht, spürt bald des Teufels Stärke.

+

Wie verbrannt
Ist des Hirnes
Oede Stätte,
Und in tiefen Augenhöhlen
Wohnt das Grauen.
Jämmerlich hört seinen Kater
Er miauen
Und legt sich mit ihm
Zu Bette.

+

«Dummes Vieh!»
Spricht erhitzte Phantasie,
Und er fühlt — das macht ihn böse —
In dem feinen Hirngekröse
Katers Krallen.
Dieser fragt:
«Ist's wohl dein größter
Rausch?» Er kann kaum Antwort lallen.
Da naht ihm der Schlaf als Tröster.

R. N.

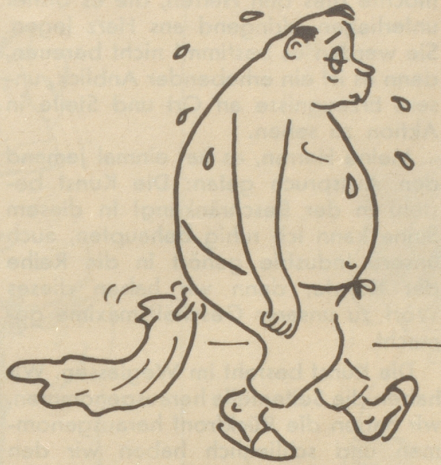
Das nü Chrüz

(Walserdialekt)

Fürm Dorf ist as groß Chrüz am Wäg
gstanden, wa d'Lüt im Vorbygahn ä
paar Vatterunser gebättet hain; nah
und nah het es aber der Rügen ganz
usgwäschene und d'Sunna luter Sprüng
und Spält drin gmacht. Der Här (Pfarrer)
lat fürs alta us ama Stuck Holz a nüs
und hübscheres machen. Die Buren sind
aber nümma so stan bliben, um ihr
Vatterunser z'bätten. Der Här fräget
emal eine, warum sch'nümma wie der-
vor dört bim nua hübschen Hergott
bätten. Der Bur will lang nit fürer,
chratzt schi hinterm Ohr und seit zletzt:
«Ja, wir hain den nuen noch als Birra-
baum kennt.»

Rhätikon

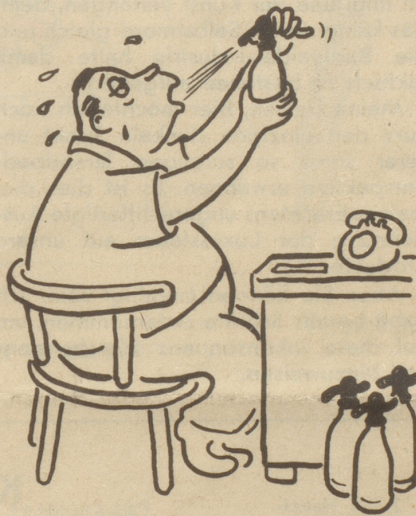
Paradoxa aus den Hundstagen



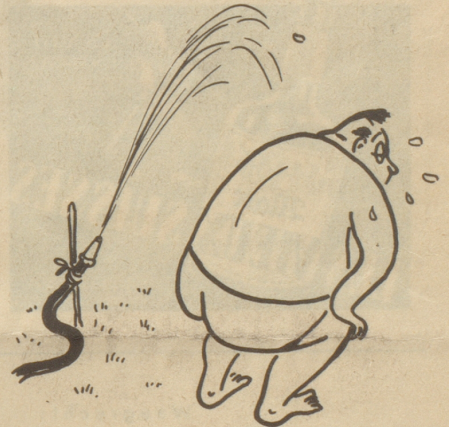
7 Uhr



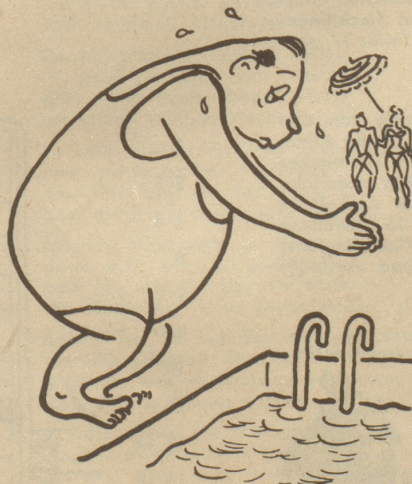
8 Uhr



10 Uhr



14 Uhr



16 Uhr



18 Uhr



„Trascati“

einziges Boulevard-Café Zürichs

herrlich am See gelegen, außerhalb dem Bellevue,
Seefeldquai 1, Tram 2 u. 4 Kreuzstr. Großer Platz
Bar - Café - Bierrestaurant - Grillroom
Telephon 32 68 05 Schellenberg & Hochuli

Schone Deinen Magen
u. trink Weisfog Bitter!

